

# Polens Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft oder

seine Größe und sein Verfall, sein Untergang, seine Be-  
drängniß und seine letzte Hoffnung.

(Eine kurze geschichtliche Studie. — Schluß.)

(Siehe Jahrg. 22, S. 525.)

## IV. Polen's Schicksale seit seiner letzten Thei- lung von 1795.

„Ein jedes Reich, welches in sich selbst getrennt ist, wird verwüstet werden.“ (Luk. XI., 17.) Diese beherzigenswerthen Worte des heiligen Evangeliums am Letzverflossenen (3.) Fastensonntage haben wir in ihrer Anwendung auf das unglückliche Polen im dritten Abschritte kennen gelernt. Das bejammernswerthe Land war in drei Theile zerrissen, und sogar sein alter Name unterdrückt. Preußen nannte das 1793 geraubte Großpolen Südpreußen, Österreich das 1795 erbeutete Kleinpolen Westgalizien, Russland sein 1793 und 1795 annexirtes Lithauen, Volhynien und Podolien Westrussland. Seitdem hat Polen keine gemeinsame Geschichte mehr, sondern diese geht in jener der drei Theilungsmächte auf. Wie nun diese bei jenen völkerrechtswidrigen Schritten von ganz verschiedenen Beweggründen geleitet wurden, so war auch ihr Verfahren gegenüber den neuerworbenen polnischen Unterthanen ein völlig abweichendes. Wir wollen daher eines nach dem andern betrachten und zwar zuerst:

### 1. Galizien's Schicksale unter österreichischer Herrschaft (1772—1868).

Nur äußerst ungern und bloß der rechtlosen Vergrößerungs-politik des voltairianisch-aufgeklärten Staatskanzlers Fürsten Kaunitz und ihres von diesem geleiteten Sohnes Josef II. nachgebend, hatte Maria Theresia, Witwe, und vom Alter gebeugt,

in Polens erste Theilung gewilligt. Sie hätte nur durch einen zu Gunsten jener altersschwachen „Republik“ in Vereinigung mit der Türkei gegen Russland und das seit 1762 mit diesem engverbundene Preußen geführten Krieg die Theilung abwenden können, und das wollte sie nicht. Diese übertriebene Friedensliebe ihrer letzten Jahre hat sich an Oesterreich und Deutschland bitter gerächt. Denn sagt nicht unser Lieblingsdichter Schiller: „Das ist der Fluch der bösen That, daß sie fortzeugend Böses muß gebären!“ — Die Wiedererstarkung Polens in zwanzigjährigem Frieden nach seiner ersten Theilung führte zur Verfassung vom 3. Mai 1791, welche die königliche Gewalt vermehrte und die Krone nach dem Tode des kinderlosen letzten Wahlkönigs, Stanislaus August Poniatowski's, für erblich im Hause Sachsen erklärte, dann die Quelle aller Zerrüttung, das berüchtigte liberum Veto oder Einsprachrecht jedes einzelnen Landboten (Reichstags-Abgeordneten) beseitigte. Die so eingeleitete Wiedergeburt Polens wurde von Russland und Preußen mit der zweiten Theilung jenes Landes (1793) beantwortet, wobei Oesterreich, als zu tief in den ersten Krieg mit dem revolutionären Frankreich (1792—97) verwickelt, leer ausging. Statt des hinfälligen, ungefährlichen Polens war Russland damit zum ersten Male Oesterreichs Grenznachbar geworden. Was das zu bedeuten hat, haben uns die Jahre 1809, 1859 und 1866 sattsam gelehrt. 1809 mußten wir an Russland, welches sein Schwert gar nicht wirklich gegen uns gezogen, sondern nur durch eine Truppenaufstellung an unserer Grenze es zu ziehen gedroht hatte, als damaligen Bundesgenossen unseres Todfeindes Napoleons I., Oesterreichisch-Podolien oder das äußerste Ostgalizien (Tarnopol und Umgegend, 200 Quadratmeilen mit 400.000 Einwohnern) abtreten. Wir erhielten es erst 1815 auf dem Wiener Congreß zurück. 1859 hängte sich neben Ungarn's Missstimmung auch Russlands unverhüllte Feindschaft als Bleigewicht an unsere Fersen. 1866 soll nur die Reise der Königin Olga von

Würtemberg zu ihrem kaiserlichen Bruder Alexander II. Russland's offene Parteinahme gegen uns verhindert haben.

Auf die zweite Theilung Polens antworteten dessen unglückliche Bewohner mit einem allgemeinen Aufstande unter dem Helden Thaddäus Kosciusko. Aber dessen entscheidende Niederlage bei Macinjowice (oberhalb Warschau am rechten Weichselufer) am 10. October 1794 bewies sich als das, was der verwundet von den Kosaken gefangene und nach St. Petersburg gebrachte Exdictator Kosciusko bei seinem Sturze mit dem Pferde sie bezeichnete, „das Ende Polens!“

Oesterreich, um nicht wieder, wie 1793, leer auszugehen, ließ sich, wie 1772, von den beiden Hauptschuldigen, Russland und Preußen, auch 1795 als Mitschuldigen gebrauchen. Allerdings ward ihm nur der kleinste Brocken des Beuterestes, Krakau mit Westgalizien (800 Quadratmeilen mit 1.000.000 Einwohnern) von den beiden andern zugeworfen. Doch auch so ward seine Grenze gegen jene zwei modernen Raubstaaten um ein Bedeutendes verlängert. Oesterreich suchte das schreiende Unrecht, das es in schnöder Undankbarkeit für die beim Entsatz des von den Türken belagerten Wien (12. Sept. 1683) geleistete Hilfe — durch Theilnahme an der ersten und dritten Theilung Polens begangen hatte, durch eine den Wohlstand des unter der zerrütteten Adelswirthschaft tief herabgekommenen Galiziens hebende, sorgfältige Verwaltung wieder gut zu machen. Es gelang ihm dies auch in der That vortrefflich. In dem zwar mit einem rauhen Klima, aber einem reichen und fruchtbaren, sanft wellenförmigen Boden bedachten Lande hob sich die Bevölkerung von 2.619.384 Einwohnern im Jahre 1776 auf 5.153.602 im Jahre 1865. Man berechnete den jährlichen Zuwachs in Galizien von 1834—43, also in einer Zeit tiefsten Friedens, auf 1·12 Percent, gleichzeitig in Oberösterreich (damals noch mit Salzburg) nur auf 0·26 Percent. Dort war er am stärksten im ganzen Kaiserstaate, hier am

schwächsten. Beide Länder sind überwiegend ackerbauend und städtearm. Man sieht also, wie viel Galizien nachzuholen hatte, um nun jetzt eine — nach Maßgabe der Bodenerhebung über dem Meeresspiegel (mit Ausnahme des in ganz Polen fehlenden Hochgebirges) — mit dem seine Kultur nach vielen Jahrhunderten zählenden Oberösterreich wetteifernde Volksdichtigkeit zu erreichen. Da es scheint unsern Volksweisen im Linzer Landtage bange geworden zu sein, von den flinken Polaken, die zur Gründung eines eigenen Hausesstandes nur einer strohgedeckten Lehmhütte ohne allen Anwurf und Fußplaster, dann mit der Familie in Einem Raume zusammenwohnender Schweine, endlich Erdäpfel für beide und Schnaps für sich und die erstere bedürfen, an häuslicher Glückseligkeit übertrffen zu werden, da die von ihnen beschlossene unbeschränkte Theilbarkeit von Grund und Boden und Aufhebung des politischen Eheconsenses auch unsern hoffnungsvollen, aber mittellosen Liebespärchen eine ebenso tröstliche Aussicht eröffnet! — Doch zurück nach Galizien!

In gleichem Verhältnisse mit der Bevölkerungs-Zunahme haben sich dort Industrie und Handel; letzterer, freilich meist nur in den Händen der Juden, hat seit Einführung der Verkehrsmittel der Neuzeit bedeutend zugenommen. Die Weichsel wird von Krakau abwärts mit Dampfschiffen befahren; ebenso ihre Nebenflüsse Dunajec und San; desgleichen der dem schwarzen Meere zueilende Onjester. Die Nordbahn, von Schlesien kommend, durchzieht den Westen des Landes bis Krakau, die Karl Ludwigs = Bahn die Mitte bis Lemberg, die Lemberg - Czernowitzer Bahn den Südosten im Anschluße an Odessa, den südrussischen Seehafen und Getreidestapelplatz für Westeuropa. Der hohe Adel hat sich von den Nachwehen der Revolution von 1846 so ziemlich wieder erholt.

## 2. Preußisch-Polen seit 1772.

Für die von Friedrich II. neugeschaffene Großmacht Preußen war zur Behauptung dieser ihrer Stellung dasselbe Mittel,

wodurch sie gegründet war — Länderraub — unerlässlich. Die von 1740—42 gemachte Eroberung des bei weitem größten Theiles Schlesiens war das Fußgestell zu Preußen's Größe geworden, Polen's Zerstückelung (1772—95) sollte sie mächtig fördern, der deutsche Bruderkrieg von 1866 durch die Einverleibung des nord- und mittelwestlichen Deutschlands das Gebäude krönen. Das 1525 der katholischen Kirche geraubte Deutschordensland Ostpreußen war vom Hauptkörper des brandenburgischen Staates durch das seit 1466 polnische Westpreußen völlig getrennt und dadurch dem seit Peter dem Großen († 1725) eine europäische Hauptmacht gewordenen Russland schutzlos preisgegeben. Als die Russen, 60.000 Mann stark, die 20.000 Preußen unter Feldmarschall Lehwald, die Friedrich II. ihnen bloß entgegenzustellen vermochte, bei Großjägerndorf am 30. August 1757 besiegt hatten, nahmen sie das darauf von seinen Truppen geräumte Königsberg am 22. Januar 1758 und behaupteten es ohne Schwertstreich bis 1762, wo sie es bei ihrer Wiederaussöhnung mit Preußen freiwillig räumten. Friedrich's II., von ihm durch seine Spötttereien über ihren sittenlosen Lebenswandel unmittelbar beleidigte Todfeindin Kaiserin Elisabeth von Russland, Peters des Großen jüngste Tochter († 5. Januar 1762), ließ sich sogar während des Krieges von den Landständen Ostpreußens huldigen, welche Nachgiebigkeit der König denselben später so wenig verzieh, daß er nie wieder während einer noch 24jährigen Regierung († 1786) jenen Theil seiner Staaten besuchte. Daß die Russen nicht nur durch das bis 1795 unter polnischer Lehensherrschaft stehende Herzogthum Kurland an der Ostsee (seitdem russisches Gouvernement) in Ostpreußen, sondern später auch durch das eigentliche Polen in Brandenburg und Pommern eindringen und diese Länder fürchterlich verheeren konnten, kam nur von der kläglichen Schwäche der polnischen Adelsrepublik her, die während des ganzen siebenjährigen Krieges,

obgleich offiziell neutral (unbeteiligt) bleibend, dennoch in ihrer Wehrlosigkeit den gefürchteten mächtigen Russen immer freien Durchzug gestattete. Von nun an stand Friedrich's II. Entschluß fest, die ihm einst so gefährliche Entkräftung Polens nicht nur für sich unschädlich, sondern geradezu nutzbringend zu machen. Westpreußen mußte unter dem Vorwande alter Erbansprüche auf dessen links der Weichsel gelegenen Theil — Pomerellen oder Klein-Pommern — sein werden. Katharina II. von Russland wurde durch seinen nach St. Petersburg entsandten, staatsklugen Bruder Heinrich für die erste Theilung Polens (1772) leicht gewonnen. 1773 schob er seine Grenzen durch die Annexirung des Districts am Flusse Netze (im nördlichen Posen) bis fest an die Thore der uralten Haupt- und Erzbischofsstadt von Großpolen — Gnesen's — gegen Süden vor. Die Germanisirung und Lutheranisirung des Landes begann mit der sofortigen Einführung des oft genug der polnischen Sprache unkundigen, wohlgegliederten, mit der Raschheit und Genauigkeit einer Maschine arbeitenden, preußischen Beamten-Apparates. In Westpreußen, wo die Lutheraner 1777 nur 68 Kirchen und Gemeinden hatten, bilden sie gegenwärtig die Mehrzahl der Bevölkerung. Der Netzedistrict, durch einen schiffbaren, von Friedrich II. bald nach der Besitzergreifung angelegten Kanal entwässert und mit dem mächtigen Weichselstrom verbunden, ist durch deutsche Colonisten protestantisirt. In Posen, wo die preußische Herrschaft erst 1793 begann und von 1807—13 durch das von Napoleon I. für den zum König erhobenen Kurfürsten von Sachsen geschaffene national-polnische Herzogthum Warschau und nach dessen Auflösung durch die russische Occupation von 1813—15 unterbrochen war, bilden dagegen die polnischen und katholischen Bewohner noch immer im Ganzen und besonders auf

dem flachen Lande die Mehrzahl. — In der Stadt Posen, wo, als in einer Festung ersten Ranges und dem Sitz der Provincial-Behörden, das Militär und die Beamten die Hauptrolle spielen, sind sie es nur mehr in der Klasse der Dienstboten und der Bettler. Denn rechnet man die in Posen, wie in Galizien so zahlreichen, sich unter einander fast durchweg der deutschen Sprache bedienenden Juden zu den Deutschen, zu welchen sie sich auch in der Politik halten, so waren schon 1846 in der Hauptstadt 24.000 Deutsche, 18.000 Polen. Nach den Glaubens-Bekenntnissen waren 1864 unter 53.000 Einwohnern (einschließlich 7000 Mann Militär) nur 26.000 Katholiken, dagegen 15.000 Protestanten und 12.000 Juden. Von der massenhaften Einwanderung deutscher lutherischer Handwerker schon in den ersten Jahren der preußischen Herrschaft diene Folgendes zum Beweis. 1794, also im Jahre nach der Besitzergreifung, zählte die Stadt Posen 1133 Protestanten, deren Zahl sich ohne das Militär in drei Jahren mehr als verdoppelte (1797 = 2634 Protestanten). 1846 waren in derselben Stadt von 1191 Grundstücken 783 im Werthe von 6,934.000 Thalern in deutschen und jüdischen, und nur 408 im Werthe von bloß 1,685.000 Thalern in polnischen Händen, die letzteren also sowohl auf Menge, als auch ganz besonders auf Werth der Realitäten ungemein im Nachtheil. Doch wird man das begreiflich finden, wenn man einerseits die Trägheit und den angeborenen sorglosen Leichtsinn des Polen und die Verschwendungsſucht seines hohen Adels, andererseits die unermüdete Betriebsamkeit des deutschen Einwanderers und den Schachergeist des Juden erwägt. 1846 waren in der Stadt Posen 1050 Bürger, 720 deutsche und jüdische, und nur 330 polnische. Von ersteren waren 315, oder fast die

Hälften, von letzteren nur 115, oder verschwindend über  $\frac{1}{3}$ , vermöge ihrer Steuerleistung zu Stadtverordneten (Gemeinde-Betretern) wählbar. Im Ganzen wurden damals dort 76 Gewerbe betrieben, darunter 32 von Polen gar nicht. Von 2133 Handwerkern waren 1442 deutscher, 691 oder weniger als  $\frac{1}{3}$  polnischer Zunge. Selbst der Großgrundbesitz geht immer mehr in deutsche Hände über. Die theilweise sehr begüterten Klöster wurden 1833 von der preußischen Regierung sämtlich aufgehoben, mit ihnen die kirchlichen Mittelpunkte für die oft unter überwiegend protestantischer Bevölkerung zerstreut lebenden Katholiken der Umgebung. — Große Herren und Damen protestantischer Confession, wie der mit einer preußischen Prinzessin vermählte Erbprinz von Nassau-Oranien, seit 1815 König Wilhelm I. der Niederlande, die Prinzessin Johanna von Biron-Curland, vermahlte Herzogin von Acerenza in Neapel, die aus Neuenburg in der Schweiz nach Preußen gezogenen reformirten Grafen Pourtales kauften sich in Posen an und brachten Wirtschafts-Beamte, Gefolge und Dienerschaft ihres Religions-Bekenntnisses mit. Ersterer legte gleich Anfangs in seinem drei Meilen von Posen entfernten Städtchen Stenschewo eine Colonie von 200 gleich ihm reformirten Nassau-Dillenburgern an. So sanken die Katholiken in Posen auf 62,3 Prozent der Bevölkerung.

### 3. Russland's Entnationalisirung Polens; dessen letzte Hoffnung und die Voraussetzungen und Modalitäten seiner Wiederherstellung.

„Nur keine Träumereien, ihr Herren; was mein Vater gethan hat, war wohlgethan!“ rief der jetzige Kaiser Alexander II. von Russland der polnischen Deputation bei seiner Krönung in Moskau (7. September 1856) zu und zerstörte so die Hoffnungen derselben, daß nicht bloß

den eigentlichen Kindern des russischen Reiches, sondern auch ihnen, dessen seit einem Viertel-Jahrhundert hartgedrückten Stieffkindern, mit der Thronbesteigung Alexander's II. eine mildere Sonne aufgegangen sei. Es war dies jedoch in der That nur hinsichtlich des Bauernstandes der Fall, dem die russische Regierung ebenso wie die österreichische 1846 nach der Besiegung des Aufstandes von 1863 ihr besonderes Augenmerk zuwandte, um ihn den nationalen Agitationen der adeligen Parteiführer zu entziehen. Die eigentliche Leibeigenschaft war zwar schon 1809 unter dem Herzogthume Warschau, welches, selbst eine Schöpfung Napoleon's I., durch Annahme seines Gesetzbuches, des „Code Napoleon“, die Ungleichheit der bürgerlichen Rechte abschaffte, aufgehoben worden. Aber die dinglichen Lasten, die auf dem bäuerlichen Besitz ruhten, wurden erst im März 1864 durch ein kaiserlich-russisches Gesetz (Ukas) beseitigt. Auch jene Servituten, Auflagen und Monopole, welche noch auf den 450 kleineren Städten des eigentlichen Polen's lasteten, wurden durch Ukas vom 11. November 1866 aufgehoben, und zwar verzichtete der Staat zur Gewinnung auch des Bürgerstandes auf seine Rechte unentgeldlich, sicherte aber den Privat-Eigentümern Entschädigung zu. Vom Grundsatz geleitet, daß die bestgenährten Schafe auch die meiste Wolle liefern, suchte die russische Regierung durch ihr Schutzzollsystem auch die früher sehr geringe polnische Industrie zu heben; von einer Achtung der Menschen- und Bürgerrechte ist aber bei ihr auch nicht im Entferntesten die Rede.

Die vollste Ungunst der Moskowiter empfanden diejenigen Klassen, welche, einst begünstigt, ja herrschend, um Geltung und Einfluß, Hab und Gut gekommen waren. Es sind dies die katholische Geistlichkeit und der Adel. Beide sind der Kern, die eigentliche Seele der polnischen Nation, ihre bewegende Kraft. Denn der Mittelstand besteht aus deutschen Einwanderern und den so zahl-

reichen Juden; der Bauernstand steht noch auf einer sehr niedrigen Bildungsstufe. Von den Leiden des Klerus vielleicht später einmal, nun vom Adel!

Der Adel war zur Zeit der Unabhängigkeit der vierzehnte Theil der Bevölkerung. Man schätzte ihn auf 600.000 Köpfe, jetzt im eigentlichen Polen nur auf 77.300. Wie in Ungarn, so ist auch in Polen der Adel auch in weitausgedehnten Landstrichen noch national, wo die Masse der Bevölkerung anderen Volksstämmen angehört. So ist in Westrußland (den 1772—95 russisch gewordenen Theilen Altpolens) nur der Adel polnisch. Aber obgleich der Kleinadel, die Szlachcicen, meistens arm und in allen Sphären, bis zum Knechte herab, zu Hunderten beim hohen Adel bedienstet, und die Odonoworzen (oder adeligen Freibauern) unter den ihnen von 1863—68 auferlegten fünf außerordentlichen Contributionen sehr zusammen geschmolzen, und der grundbesitzende Großadel, der Brotherr der Szlachcicen, von seinen Gütern vertrieben ist, so leben doch in Westrußland unter 9,020.000 Menschen noch immer 970.000 Polen zerstreut. Das wichtigste Mittel zur Entnationalisirung des polnischen Adels in jenem Lande ist außer der mit aller Gewalt angestrebten Ausbreitung des griechischen Schisma's, das seine Anhänger schon in der nächsten Generation zu Vollblutrussen umwandelt, und der jener fördernden Maßregel, daß alle Kinder gemischter Ehen der Staatskirche angehören, die gesetzliche Bestimmung, daß der erbliche Adel mit allen seinen Vorrechten in der fünften Generation verloren geht, wenn er durch vier Generationen nicht durch den Dienstadel aufgefrischt wird. Da nun sich keine Familie diesem Schicksale aussetzen will, so tritt dort fast jeder Adelige, wenn auch nur für ganz kurze Zeit und in völlig untergeordneter Stellung, in den Civil- oder Militär-Staatsdienst. Dieser ist aber in Russland die hohe Schule für die Russifizirung und Schismatisirung, wie er es in Preußen

von 1815—40 für die Protestantisirung war. Daher kann für die Wiederauferstehung Polen's nur das westliche, erst 1795 russisch gewordene Lithuania, oder die Gouvernements Kowno, Wilna und Grodno in Betracht kommen (2200 Quadratmeilen mit nur 2,850.000 Einwohnern; bei nahe so groß als das 1815 russisch gewordene eigentlich Königreich Polen, aber mit nur etwas über der Hälfte von dessen Bevölkerung). Die übrigen, schon 1772 und 93 erworbenen Theile von Westrusland (5580 Quadratmeilen, wie Großbritannien und Irland ohne Nebeninseln, mit 6,170.000 Menschen, wie Irland und die britischen Nebeninseln zusammen) müssen leider aufgegeben werden. Denn nur dort ist die Bevölkerung — Lithauer und polnische Edelleute — noch überwiegend katholisch. Hier aber ist die den eigentlichen Moskowitern (Großrussen) nahe verwandte weiß- und klein-russische Bevölkerung, die im späteren Mittelalter, als Großrusland seit 1226 der Mongolenherrschaft anheimfiel, unter lithauische und polnische Botmäßigkeit kam und vom fünfzehnten bis siebzehnten Jahrhunderte mit unsäglicher Mühe für die Vereinigung mit der römischen Kirche gewonnen wurde, für dieselbe seit 1839 wieder verloren. Ostgalizien dagegen, wo auch nur der Adel, die nicht-deutsche christliche Stadtbewölkerung und die Umgebung von Lemberg, zusammen 400.000 Seelen, polnisch sind, wird dem zur Wiederauferstehung von Gott hoffentlich bestimmten Polenreiche unverloren sein, so lange seine 2,282.000 Ruthenen der Union mit Rom treu bleiben.

Polen's Wiedergeburt kann weder durch eigene Kraft seiner Söhne, noch durch die Hilfe der weit entlegenen Westmächte — England's und Frankreich's, — welche nur auf dem Seewege möglich wäre, noch auch durch jene der tiefgesunkenen Türkei, die 1773 vergebens gegen das vom 13. Jänner d. J. datirte Manifest der drei Theilungsmächte protestirte, sondern nur durch Österreich's thätigste Mitwirkung ermöglicht werden.

Daß Polen von sich aus den es erdrückenden russischen Koloß jetzt um so weniger loswerden kann, als dieser durch die Eisenbahnen seinen größten Feind — die Entfernungen — immer mehr überwindet, ist klar. Der Heldenmuth aller, auch der unter österreichischer und preußischer Herrschaft lebenden acht Polen und der katholischen Lithauer ist nur der einer Handvoll Menschen gegen einen großen Haufen. Denn da auf die Ruthenen Ostgaliziens im Kampfe mit ihren russischen Stammes- und ehemaligen Glaubensbrüdern nicht zu rechnen wäre, so bliebe in demselben, weil auch die lutherischen Masuren Ostpreußen's und die seit dem vierzehnten Jahrhundert stark zuerst czechisirten, dann germanisirten, sogenannten „Wasserpolaken“ Oesterr. und Preußisch-Schlesien's abzuziehen kämen, nur eine Volkskraft von 10,620.000 Seelen (wie die des eigentlichen Ungarns) gegen eine national-russische von 53,470.000 (wie die von Nord- und Süd-Deutschland [mit Lichtenstein], der Schweiz, Belgien, Dänemark, Schweden und Norwegen zusammen).

Oesterreich konnte, so lange es Ungarn gewaltsam niederschlug, für dessen Nachbarn und ehemaligen Reichsgenossen (im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert) Polen im Krimkriege von 1854—55 nicht das Schwert ziehen, ohne eine Rückwirkung auf jenes befürchten zu müssen.

Jetzt aber könnte ein beim Wiederentbrennen der orientalischen Frage siegreich gegen Russland im Bunde mit den Westmächten und der Türkei geführter Krieg Polen entweder als drittes, Deutsch-Oesterreich und Ungarn ebenbürtiges Glied der habsburgischen Monarchie einfügen oder unter einem österreichischen Erzherzog als eigenes Reich wiederherstellen.

B.